

Ein Vertrauensbeweis der ganz besonderen Art

Strafgefangene führen Behinderte über den Gletscher

K a n d e r s t e g / P e t e r s - g r a t . – 16 Strafgefangene führen diese Woche vier

Behinderte in Rollstühlen durch die Berner Alpenwelt. An drei Tagen verläuft die Route über Gletscher, weshalb die besonderen Trekkingrollstühle umgerüstet wurden. Anstelle des Rades montierte man ein Snowboard.

Alle zwei Jahre organisieren die Anstalten Witzwil zusammen mit dem schweizerischen Invalidenverband PROCAP ein Gebirgstrekking. Im Jahr 1995 führten die Strafgefangenen erstmals Behinderte in Rollstühlen durch die Bergwelt. In diesem Jahr setzte man spezielle, für die Gletscherwanderung umgerüstete Rollstühle ein. Im Vorfeld wurden sie mit zwei behinderten Teilnehmerinnen auf der Vue des Alpes und auf der Engstligenalp getestet.

Anspruchsvolle Route

Die Route führt von Kandersteg ins Gasterntal über den Kanderfirn, Petersgrat und Tschingelfirn nach Stechelberg und endet in Lauterbrunnen. Die 16 Strafgefangenen, vier Rollstuhlfahrer und zwei Gehbehinderte legen zusammen mit einem Leiterteam eine Strecke von 50 Kilometern zurück und überwinden insgesamt 4400 Höhenmeter. Neben der Gletscherüberquerung wird der vierte Tag mit dem Marsch auf den Petersgrat und der Aussicht auf die Walliser Alpen zu den Höhepunkten gezählt. Begleitet wird das Team von zwei Trekkingleitern, zwei Bergführern, einer Vertreterin von PROCAP und einer Pflegefachfrau.

Mit dem Helikopter

zum Kanderfirn In Absprache mit den Bergführern hat man sich geeinigt, die Behinderten mit dem Helikopter bis zur Gletschermoräne des Kanderfirns zu transportieren. Der Anmarsch mit den umgerüsteten Rollstühlen wäre zu anstrengend und zeitaufwendig gewesen. Die Insassen hingegen haben die Gletschermoräne zu Fuss erreicht. In Sechserseilschaften ging es von der Moräne weiter bis zur Mutthornhütte. Die erste Etappe des Abstiegs von der Mutthornhütte zum Berghaus Obersteinberg gehört zu den schwierigsten Passagen. Je nach Schnee- und Gletschersituation werden die Teilnehmer für kurze Zeit in den Rettungsrucksäcken transportiert.

Intensive Vorbereitung Die Vorbereitung der Teilnehmenden auf diese Wanderung begann vor anderthalb Jahren. Aus anfänglich 26 interessierten Sträflingen wurden 16 ausgewählt. Die Häftlinge absolvierten vor der Gebirgswoche zwölf Trainingstage mit den Rollstühlen im Jura. Zusätzlich wurden sie durch ein intensives Sportprogramm vorbereitet. Jeder Teilnehmer hat in Form eines Konditionstrainings insgesamt 200 Kilometer zurückgelegt. Um noch besser auf die Behinderten eingehen zu können, wurden die Sänften von den Trägern selbst ausprobiert. Das Alter der Insassen liegt zwischen 22 und 46 Jahren. Die Länge der Haftstrafen variiert zwischen anderthalb und zwölf Jahren. Dementsprechend unterscheiden sich auch die begangenen Straftaten, die von Diebstahl bis hin zu Gewaltverbrechen reichen.

Probe aufs Exempel

«Bei der Vorbereitung der Strafgefangenen auf das Leben in Freiheit haben diese Trekkings eine wichtige Bedeutung», so Hans-Rudolf Schwarz, Direktor der Anstalten Witzwil. Zum einen seien sie eine körperliche Herausforderung und sollen den Strafgefangenen Sport als sinnvolle Freizeitbeschäftigung näherbringen. Zum anderen wird auch der soziale Aspekt nicht vernachlässigt: Es begegnen sich zwei Randgruppen, die sich nur eingeschränkt in der Gesellschaft bewegen können. Die Grenzerfahrungen bei der Begegnung dieser beiden Gruppen sind ideale Mittel zur Resozialisierung. Es werden Werte gefördert, die auch im Leben nach der Haft von großer Bedeutung sind, nämlich Feinfühligkeit, Durchhaltevermögen und Verantwortungsbewusstsein. Schwarz betont: «Obwohl die Teilnehmer sich kaum kannten, gab es keine Berührungängste.»

Gegenseitiges Vertrauen Eine Teilnehmerin ist die 30-jährige Sonja Häsler aus Basel. Seit zwei Jahren ist sie auf den Rollstuhl angewiesen. Beim Konstruieren des neuen Trekkingrollstuhls stand sie als Testperson zur Verfügung. «Der heutige Tag war bis jetzt das Highlight der Tour», erzählt sie. Trotz der kalten Temperaturen auf dem Gletscher sei sie einige Male doch ziemlich ins Schwitzen gekommen. «Das Wichtigste ist der gegenseitige Respekt. Man muss volles Vertrauen in die Träger aufbringen.» Um ihre «Sherpas» bei Laune zu halten, hätte sie ihnen unterwegs immer wieder Getränke angeboten. Auf die Frage, wie sie mit ihren Trägern kommuniziert hätte, da keiner davon deutsch spricht, antwortet sie: «Das war gar nicht oft nötig und wenn, dann durch Zeichensprache. Ich habe bevorzugt genossen und gestaunt.»

Die Häftlinge ergänzen, bis jetzt auf der Tour nur gute Erfahrungen gemacht zu haben. «Ich bin froh dabei sein zu dürfen und würde es sofort wieder tun», erzählt einer davon. Den Behinderten danken sie für das Vertrauen, das ihnen entgegengebracht wird.

Großzügige Unterstützung

Ohne Sponsoren wäre ein solches Vorhaben kaum möglich, denn die Kosten des Trekkings belaufen sich auf 18 000 Franken. Als Hauptsponsor fungiert Migros Kulturprozent mit 20 000 Franken. Weitere Spenden werden bei Vorträgen in der Strafanstalt gesammelt. Etwas bessere Unterstützung erhofft sich das Team in den nächsten Tagen auch von Petrus, denn das Wetter und die unbeständigen Wetterprognosen waren bis jetzt die größte Schwierigkeit. mp

Die Rollstühle vor der Hütte

sind ein seltener Anblick. Beim steilen Aufstieg zur Mutthornhütte schwitzten nicht nur die Träger. Immer wieder werden die Seilschaften auf der anstrengenden Gletscherpassage zu Pausen gezwungen.

Mit gegenseitiger Hilfe zum Ziel.